

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Predigt über Joh 13, 21-30 im Gottesdienst am Sonntag Invocavit in der St. Marien Kirche
zu Bernau**

21. Februar 2021

Liebe Invokavit-Gemeinde, liebe Geschwister,

ob wir ihn nach diesem Sonntag besser oder es und ihn einfach nie verstehen werden, bleibt offen. Wahrscheinlich werden wir seiner Geschichte nie gerecht. Da sitzt er im lichtstrahlenden Gewand auf den Kacheln der Sonntagsseite des Altares. Schon auf dem Sprung, wird doch gleich hinaus in die Nacht laufen. Von **Judas** hören wir aus dem Johannesevangelium im 13. Kapitel:

„Als Jesus dies gesagt hatte, war er innerlich aufgewühlt und bezeugte und sagte: Amen, Amen, ich sage euch, jemand von euch wird mich **ausliefern**. Die Jünger blickten einander an und wussten nicht, von wem er redete. Einer von ihnen lag am Schoß Jesu, ihn liebte Jesus. Diesem nickte Simon Petrus zu, damit er Jesus frage, von wem er spreche: Rabbi wer ist es? Jesus antwortete: Es ist der, für den ich das Stück Brot eintunke und ihm geben werden. Er nahm also das Stück Brot, tunkte es ein und gab es Judas, dem Sohn von Simon Iskariot. Und dann, nach dem Stück Brot, ging die teuflische Macht in ihn ein... Also sagte Jesus zu ihm: Was du machen willst, das mache schnell. Es verstand aber niemand von denen, die zu Tisch lagen, weshalb er ihm das sagte. Einige meinten, dass Jesus, weil Judas die Kasse führte, ihm sagen würde: Kaufe ein, was wir für das Fest brauchen... Oder, dass er den Armen etwas geben sollte. Nachdem Judas das Stück Brot bekommen hatte, ging er sofort hinaus. Und es war Nacht.“

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und sein Wort für unsere Herzen.

Es gehört eine Menge dazu, jemanden „auszuliefern“. Verbrecher werden an Gerichte ausgeliefert. Whistleblower werden an ihre Heimatländer ausgeliefert oder, wenn sie Glück haben, das gerade nicht. Denn ihrer Auslieferung würde ihre Verfolgung und Verurteilung drohen. Menschen, die die Gewalt und den Hunger in ihrem Land hinter sich lassen wollten, aber keine Chance zum Bleiben erhalten, werden zurück geschoben, ausgeliefert in die Verhältnisse, die tödlich sind. Deutsche Staatsbürger, so sagt es das Grundgesetz, dürfen nicht ins Ausland ausgeliefert werden. Auslieferungen aller Art haben Gewaltvolles an sich. Sie füttern die Todesmaschinerie. Davon erzählt Johannes, als er von der letzten gemeinsamen Mahlzeit Jesu mit seinen Anhängern

erzählt. Eine Tischgemeinschaft. Sie wird auseinanderbrechen, so wie der Leib, der wenig später am Kreuz auseinander brechen wird. Wie das Leben, das da auseinanderbricht auf Golgatha. Was ist nur in ihn gefahren? Wenn wir irritiert, rat- und sprachlos sind über Schritte eines Menschen, von dem wir meinen, dass wir ihn doch eigentlich ganz gut kannten; dann stellen wir die Frage, was denn nur in diesen Menschen gefahren sei. Würde eine Antwort helfen? Was ist in Judas gefahren? Johannes erzählt von einem in ihn gefahrenen Satan, aber damit ist nichts erklärt, nichts befriedet. Hilflös diese Nicht-Erklärung. Die Geschichte des Mannes im gelben Gewand schillert. Sein Tun erst recht. Ein Mann der Missverständnisse. Und wieso verlässt er mir nichts dir nichts den gemeinsamen Tisch, geht in eine mondlose Nacht - zu tief, um daraus je zurückzukehren? Wollte er auf die harte Tour die Verhältnisse ändern? Ist er Spielball in der Hand dunkler Mächte gewesen oder selbst ein tragischer Spieler und Verlierer – oder Opfer eines abgründigen Schicksals? Ihn darauf festzulegen, tragischer Sohn des Verderbens zu sein, das würde uns nur den Abgrund auf Abstand halten. Aber es nimmt nichts von dem, was abgründig ist. Und weiß Gott, Jesus weiß um diesen Abgrund. Hat selbst hineingesehen, ist hinabgestiegen. Judas bleibt ein Rätsel ohne auch nur den Ansatz einer historischen Genauigkeit. Die versagt, wenn wir in die Abgründe sehen, in denen es immer nachtschwärzer wird. Der am Ende in die Nacht geht – dunkler als die lichtlose Tageszeit - geht verloren. Obwohl er doch dem Licht des Lebens nachfolgte. Ist Judas, wie er da so sitzt mit strahlendem Gewand, nur eine dunkle Hintergrundfolie für die anderen Nachfolgenden? Dort am Altar - Wie gern würde ich ihn da festhalten und sagen: Bleib am Tisch Judas, bleibe dabei! Denn du bleibst doch selbst das Menschenkind, das Gotteskind, Judas - dein und mein Bruder. Auch wenn er mir nie ein Freund werden wird, dieser Mensch. Du kennst die hellste Leidenschaft für das Reich Gottes, von dem dein geliebter Jesus erzählte, das er schon lebte, wie einen großen Vorgeschmack auf ein neues Leben. Und du kennst die schwärzesten Gedanken, wenn du meinst: alles nichts wert, alles nur Hinhaltetaktik, nichts wird sich ändern, Hokuspokus diese ganzen Friedensworte. Du kennst deine eigene Fallhöhe Judas, zwischen der hellen strahlenden Leidenschaft und den dunkel-schwarzen Gedanken. Eine Fallhöhe zum Erschrecken, aber du bist damit nicht allein, Brüderlein.

Darum soll auch von deiner anderen Seite erzählt werden: Von der gebildeten, frommen Seite des liebenswürdigen Judas, wie er begeisterter Schüler seines Lehrers war! So erzählt es zumindest der israelische Schriftsteller Amos Oz in seinem Roman mit dem Titel Judas. Und schreibt, wie Judas überzeugt war: „Jesus müsse sich in Jerusalem einen Namen machen, vor dem Volk und vor den Augen der ganzen Welt ein Wunder vollbringen, wie man es nie gesehen hatte, seit Gott den Himmel und die Erde erschuf. Jesus, der ein totes Mädchen zum Leben erweckt hatte, auch Lazarus, ... der Wasser in Wein verwandelt hatte ... müsse vor den Augen ganz Jerusalems gekreuzigt werden. Und vor den Augen Jerusalems würde er lebendig wieder heruntersteigen und heil und gesund vor dem Kreuz auf eigenen Beinen stehen. [...] Und damit würde das Himmelreich auf Erden seinen Anfang nehmen. In Jerusalem.“ So erzählt Amos Oz, wie Judas

die „Kreuzigung“ „organisier[te]“, damit die Sache endlich einen Ruck bekäme und sich das Reich Gottes endlich durchsetzen könnte. Und dann, ja, dann könnte Jesus gezeigt haben, was in ihm steckt. Und die Kraft und die Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit. Amen! Jesus könnte doch nicht immer nur zweifeln und zaudern, ob er der richtige sei, könnte nicht nur auf Zeichen „von oben“ warten. Was für eine Enttäuschung wäre das! War es – vielleicht! Und was für ein Gift in dieser Enttäuschung. Das führt schließlich zur organisierten Kreuzigung. Aber als Judas dann das verzweifelte Sterben Jesu mit ansieht, so erzählt Amos Oz weiter, da verstand Judas, „dass er mit eigenen Händen den Tod des Mannes herbeigeführt hatte, den er so sehr liebte und ehrte, verließ den Ort und erhängte sich.“ - „So starb der erste Christ [...] Der einzige Christ.“ Endet Amos Oz. Judas, der wirklich einzige Christ? Würde der Evangelist Johannes jetzt widersprechen? Würde er sagen: Judas war kein Christ. Denn dieses bis ins Letzte tragende Vertrauen in seinen Meister habe doch gefehlt. Aber wer wollte bitte wem vorrechnen wo es an letztem Vertrauen fehlte? Ich weiß, wir wissen, wo es immer wieder an letztem Vertrauen fehlt. Wie viel ungezählte Male bricht dieses letzte Vertrauen weg? Der Sohn, der seiner Mutter immer versprochen hatte, sie im Sterben nicht allein im Krankenhaus zu lassen und dann kam doch alles anders. Und sie war allein und es wurde für immer Nacht. Tiefster Vertrauensverlust in der allerletzten Stunde. Die Last, die du kaum trägst. Die Kollegin, die am Ende doch nicht mit aufsteht gegen das Mobbing, die Übergriffe, die sich wegduckt und ihre Büronachbarin damit im Stich lässt. Die Fallhöhe von höchstem Anspruch zu tiefstem Versagen ist in uns, aus welchen Motiven, Ängsten, Zielen auch immer. Auch wenn nichts davon ein guter Grund ist. Doch nirgendwo sehe oder höre ich Christus diese Fallhöhe verurteilen. Im Gegenteil, er bleibt berührbar für die, die an ihren Maßstäben abrutschen, straucheln und zusammensinken angesichts ihrer hohen eigenen Werte. Was tut Jesus bei Tisch, am Tisch mit den schwach Gewordenen, mit allen, die sich selbst überschätzten und doch vor Angst das Kleiderflattern haben und sich auf die falsche Seite schlagen? Was tut Jesus für sie? Jesus füttert! Nimmt ein Stück Brot in die Hand und füttert. Und er beginnt bei dem, der gleich auf die dunkle Seite der Nacht gehen wird. Judas. Ein Stück Brot, ein Stück Leben für dich, mein geliebter Schüler. Ich weiß, ja, wer mein Brot isst, kann und wird zum Schlag gegen mich ausholen. „Sollte ich deshalb alles Brot des Lebens für mich behalten?“

Armer Bruder Judas. Wie du Geld angenommen, wie du Informationen weitergegeben hast; hast dich noch einmal von der Liebe füttern lassen und dich dann doch ins soziale Aus verabschiedet. Jesus verurteilt dich nicht. Lieber geht er selbst in den Abgrund. Doch die Geschichte der Christenheit, Judas, die hat dich immer wieder verurteilt, immer wieder neu in die Nacht geschickt. Als ob es einen Bösen im Krimi der Passionsgeschichte notwendigerweise gebraucht hätte.

Als ob Gott so viel Unheil gebraucht hätte, um seinen Plan umzusetzen, als ob es einen gebraucht hätte, in den - wer weiß was - gefahren ist, um dem Unheil seinen Lauf zu geben. Gott hält keinen perfiden Plan in der Hinterhand, in dem es einen böse-perfiden Planerfüller geben

müsste. Nein. Das Unheil läuft auch ohne Auslieferer und Nachtgänger. Leider und noch immer und gewissermaßen hinter Gottes Rücken. Ein Gott, ein Anwalt des Lebens und der Hoffnung, wird keiner nebulös-tödlichen Strategie folgend auch nur einen Menschen auf die dunkle Seite der Macht und schon gar nicht in die Nacht schicken. Viel zu oft musste die Figur des Judas für solche und ähnlich abwegige Auslegungen herhalten. Viel zu oft musste die Figur unseres Bruders Jesus in der Auslegungs- und Kirchengeschichte herhalten für gesammelten Hass auf Jüdinnen und Juden. Das Erbe lastet schwer. Es hatte millionenfach tödliche Folgen. Nie wieder. Der Mensch mit der Fallhöhe, das bin ich, das sind wir. Und wir sitzen mit Jesus am Tisch. Je mehr wir lieben, je mehr wir uns verschreiben, unserem Glauben zum Beispiel, desto größer kann die Fallhöhe in den Abgrund sein. Auch die Kirche Jesu Christi weiß um diese Fallhöhe im Eigenen. Kennt Verdrängung. Sie weiß auch: Es ist eben diese höllische Fallhöhe, in die sich Jesus selbst hinein gegeben hat, ohne zu verurteilen, sondern um frei zu sprechen, um uns dem Strick vom Hals zu nehmen. Genau dafür gibt es den anbrechenden Tag.

Noch einmal zurück an den Tisch zu Jesus und Judas. Dort wird der anfangs so aufgewühlte Jesus immer souveräner, wird zum Brotausteiler, der die anderen stärkt und darin selbst zur Stärke wird. Das macht das Abendmahl aus. Für uns, liebe Geschwister. Jesus selbst wird uns zur Stärkung. Sieht unser Fallen und sagt dennoch: Nimm und iss. Wir haben in der Vergangenheit viel diskutiert, inwiefern unser Glaube und die Schrift überhaupt erlauben, Menschen, vom Abendmahl auszuschließen. Ich erinnere leidenschaftliche Diskussionen: Der mich bespitzelt und meinen Kinder den Zugang zur Erweiterten Oberschule nicht ermöglicht hat, der soll heute mit mir gemeinsam Abendmahl nehmen dürfen. Nein. So wird es auch noch 30 Jahre hier und da nach der friedlichen Revolution formuliert. Ich halte dafür, dass wenn überhaupt jemand, dann dürfte nur Jesus ausschließen. Wir haben kein Recht dazu, einen anderen Menschen auszuschließen. Jesus füttert den Auslieferer. Darum bleib sitzen Judas. Du gehörst dazu. Du Ärmster, du Bruder, du von Gott Umarmter. In dir werden wir umarmt und genährt. Und erhalten so die Kraft zu bitten: lass keinen einsam ins Dunkel gehen, weder Tag noch Nacht. Amen

Fürbitten:

Gott, in deiner Gegenwart muss keine Nacht zum Fürchten sein,
finden wir Wege aus Angst und Verzweiflung.

In deiner Gegenwart sehen wir den Tisch des Lebens gedeckt und bitten dich,
hol sie an deinen Tisch:

die nach ihrem eigenen Vorteil suchen, die sich verzettelt und verstrickt haben,
die nach der Macht greifen, die kein Einsehen in ihre Schuld haben.

Die sich nehmen, was sie möchten, ohne nach den Folgen für andere zu fragen,
die verlernt haben, bitte und danke zu sagen,

die es nie genug sein lassen können, die ständig meinen, sie kämen zu kurz.

Hol sie an deinen Tisch, verwandle sie durch und in deiner Liebe.

Gott, an deinem Tisch wird das Leben heil:

wir bitten dich für die Menschen in Stadt und Land,

die sich in heillosen Verhältnissen erleben, ohne einen Ausweg zu sehen,

die in Panik sind um ihre Existenz und Zukunft, die bereit sind, fast jeden Preis zu zahlen, um wieder Boden unter den Füßen zu bekommen.

Wir bitten dich für alle, die heillos in gewaltvollen Beziehungen gefangen und in Abhängigkeiten verfangen sind.

Stärke und nähre sie für ihren Weg ins Weite, zu neuen Ufern.

Gott, an deinem Tisch erleben wir die Erinnerung an die Passion deines Sohnes.

Wir bitten dich für alle, die tiefererschöpft sind vom Sorgen und Pflegen,

für alle, deren Leiden so schwer zu tragen sind, auf Intensivstationen, in den Hospizen, auf den Krankenstationen, in Einrichtungen, allein und kaum besucht.

Sende deine Boten des Trostes und lege deinen Mantel der Barmherzigkeit um jedes deiner Geschöpfe.

Gott an deinem Tisch, schmecken wir die Schöpfung und eine neu werdenden Welt.

Wir bitten dich für diesen kranken Planeten, für alle, die krank werden an vergifteter Luft, Müll und Wassermangel. Lehre uns ein Leben mit Genüge, zeige uns Wege der Heilung für diese geschundene Welt.

Du hältst an uns fest, antwortest auf unsre Ausflüchte und unser Wegsehen mit deiner Liebe und Treue. Wohin wir auch gehen, lass uns nicht allein gehen.

Lass uns nicht allein ohne die Hoffnung, aus deren Kraft wir mit den Worten deines Sohnes bitten: Vater Unser..